

Dieser Roman ist ein stiller Schlag in die Magengrube: Die Mischung aus persönlicher Schuld, drohender Katastrophe und kleinstädtischer Verstrickung macht die Geschichte unmittelbar und beklemmend. Varg Veum sitzt am Krankenbett von Karin Bjørge, die er kürzlich um ihre Hand gebeten hat. Die beiden lernten sich 1971 kennen, als Karins 14-jährige Schwester verschwand. 1987 wurden sie ein Paar. Karin schwebt nun in Lebensgefahr und Varg gibt sich die Schuld daran. Karin bat Varg einer Freundin bei der Suche nach ihrem verschollenen Ehemann Mons Mæland zu helfen. Mons, ein Bauunternehmer, verschwand wenige Tage vor einer Machbarkeitsstudie für einen Windpark auf der Insel Brennøy. Wenn aus der Suche nach einem verschwundenen Bauunternehmer ein Geflecht aus Umweltkonflikten, religiösem Fanatismus und schmutziger Geschäftspraxis wird, zeigt Staalesen sein Gespür für die dunklen Risse moderner Gesellschaften. Besonders eindrücklich ist, wie er grosse Themen Ökologie, Gier, Ideologie in intime, menschliche Schicksale übersetzt; das macht die Bedrohung greifbar. Die Rückblenden sind geschickt gesetzt, die Figuren bleiben trotz des komplexen Geflechts klar konturiert, und die Szene, in der die erste Leiche auftaucht, ist tatsächlich eine der stärksten, die man im skandinavischen Krimi lesen kann. Für mich ein Roman über Liebe, Rache und die Sehnsucht nach Gerechtigkeit.

Gunnar Staalesen, Wir werden Wind ernten, Polar Verlag, 13.07.2026, 304 Seiten, Fr. 26.90